



Germaine de Staël

Zur Zeit des Empire war das Waadtländer Schloss Coppet ein Hauptquartier der liberalen Opposition gegen Napoleon. In deren Mittelpunkt stand eine durch und durch ungewöhnliche Frau.



Germaine de Staël Die Frau, die Napoleon hasste

Von Christophe Büchi

In den letzten 200 Jahren ist viel über das «Duell» zwischen Napoleon Bonaparte und Germaine de Staël geschrieben, geforscht und manchmal auch schwadroniert worden. Hier der «kleine Korporal» aus Korsika, der zum Premier Consul, dann zum Kaiser von Frankreich aufsteigt; dort die Literatin und Salon-dame Germaine de Staël, die dem Tyrannen die Stirn bietet. Ein Militär und Ma-cho gegen eine emanzipierte Frau avant la lettre, die politisiert, Bücher schreibt, daneben auch vier Kinder gebärt und aufzieht und eine grössere Anzahl von



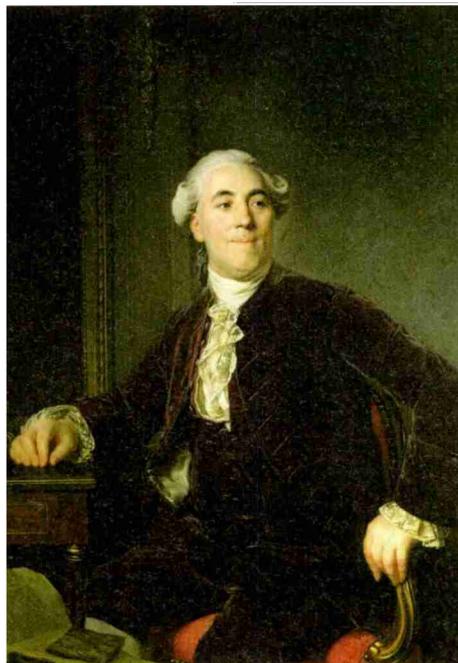
NZZ Geschichte
8021 Zürich 1 Sihlpost
044/ 258 11 11

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Magazines spéc. et de loisir
Tirage: 20'000
Parution: 3x/année

N° de thème: 844.003
N° d'abonnement: 844003
Page: 35
Surface: 120'859 mm²

Männern inspiriert, echauffiert und konsumiert; ein Mann des Schwerts gegen eine Frau der Feder, die dem Wort der Macht nichts anderes entgegensetzen kann als die Macht des Wortes: Das ist schönster Roman- und Filmstoff.

Am meisten an dieser «Duell»-Story haben die Protagonisten mitgedichtet. In ihren autobiografischen Spätwerken posierte Madame de Staël als Freiheitskämpferin, die vom Tyrannen mit unerbittlicher Härte verfolgt wurde. Napoleon wiederum beschrieb in seinem *Mémorial de Sainte-Hélène* die



Der Vater: Jacques Necker (1732–1804)
Genfer Bankier und Finanzminister von
Ludwig XVI.

**Germaine, Tochter des
Genfer Bankiers Necker,
verkehrte unter den
hellsten Köpfen ihrer Zeit.**



Baronne als ehrgeiziges Weib, das ihm zuerst alle möglichen Avancen macht, um danach, als die Annäherungsversuche gescheitert sind, in hysterischen Hass zu verfallen.

Allein die Wahrheit liegt, wie so oft, irgendwo dazwischen. Der Historiker Léonard Burnand, Professor an der Universität Lausanne, hat in einem Aufsatz versucht, die Dinge ins richtige Licht zu rücken. Er bestätigt, dass Madame de

Staël keine Napoleon-Gegnerin der ersten Stunde war. Es trifft aber auch nicht zu, dass sie eine nur von Macht- und Geltungsdrang getriebene Femme fatale gewesen wäre. Ihr politisches Engagement war durchaus von ideellen Überzeugungen getragen, auch wenn persönliche Animositäten das Verhältnis zu Napoleon noch zusätzlich zerrütteten.

Die Salons als Machtfaktor

Anne-Louise Germaine Necker wird am 22. April 1766 in Paris geboren. Ihr Vater ist Jacques Necker, ein Genfer Bankier, der die Republik Genf am französischen Königshof vertritt. Der Abkömmling hugenottischer Vorfahren aus Brandenburg ist dank geschickten Spekulationen in kurzer Zeit steinreich und zum Bankier des französischen Königs geworden, und er hegt publizistische und politische Ambitionen. 1773 publiziert er eine *Eloge de Colbert*, worin er das Idealbild eines königlichen Ministers entwirft: ein Bewerbungsschreiben in eigener Sache.

Madame Necker, geborene Suzanne Curchod, ist eine Pfarrerstochter aus dem (damals bernischen) Waadtland, die in Paris ihren Weg gemacht hat. Die «schöne Suzanne» führt einen Salon, der bald zu einem der führenden der Licherstadt wird: Bedeutende Geister der Aufklärung wie d'Alembert und Diderot gehen bei ihr ein und aus. Zu einem Zeitpunkt, in dem sich auch in Frankreich eine bürgerliche Öffentlichkeit zu strukturieren beginnt, werden die Pariser Salons – ähnlich wie die Herrenklubs in England – zu einem wichtigen gesellschaftlichen Machtfaktor. Auch der Salon von



NZZ Geschichte
8021 Zürich 1 Sihlpost
044/ 258 11 11

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Magazines spéc. et de loisir
Tirage: 20'000
Parution: 3x/année

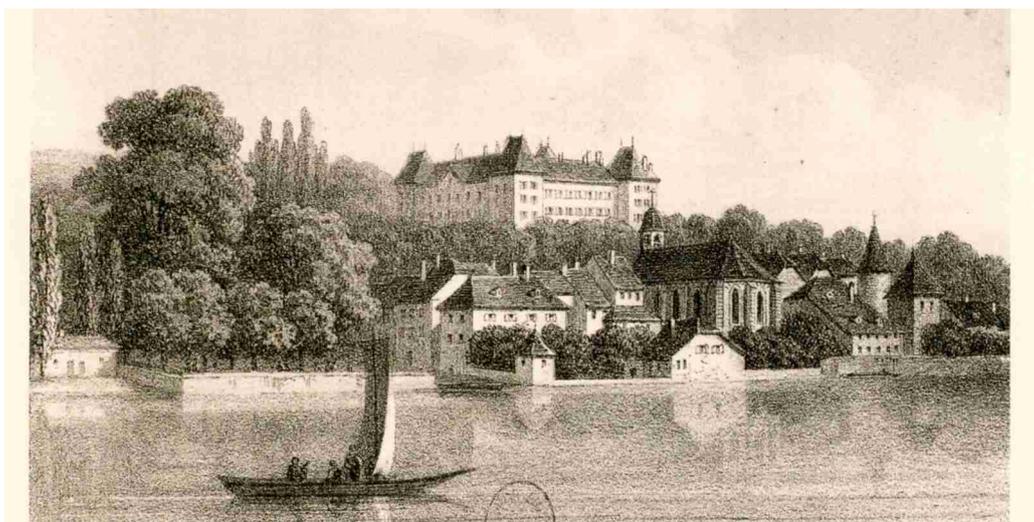
N° de thème: 844.003
N° d'abonnement: 844003
Page: 35
Surface: 120'859 mm²

Madame Necker dient nicht in erster Linie der Freizeitgestaltung, sondern der Karriere ihres Manns.

Die kleine Louise, wie sie damals noch genannt wird, wächst in dieser geistig regen Umgebung auf: Frühe Darstellungen zeigen sie als kleines Mädchen, das im Salon der Mutter auf einem Taburettli den Diskussionen beiwohnen darf. Die ehrgeizige Mutter sorgt aber auch dafür, dass die vife und intelligente Kleine eine Topbildung bekommt: Sie lernt Latein, Mathematik, aber auch Cembalo und Zeichnen.

Wie ihre Mutter, so ist auch Germaine ihrem Vater – «le grand homme» nennt sie ihn in ihren Briefen – in fast manischer Verehrung zugetan. 1776 wird dieser zum Directeur général des königlichen Tresors, dann zum Finanzminister ernannt. Als Genfer und Protestant darf er allerdings den Titel Staatsminister nicht führen. Und überhaupt zeigt es sich, dass sich der Bankier in ein Wesennetz gesetzt hat. 1781 wird er entlassen.

Derweil geht es mit Germaine aufwärts: Bald hat sie ihren eigenen Salon, in dem die hellsten Köpfe der aufgeklärten Intelligenzia verkehren. 1786 wird die brillante junge Frau von ihrem Vater nach längerer Partnerprüfung mit dem schwedischen Gesandten Erik Magnus de Staël-Holstein verheiratet. Der Mann aus altem westfälisch-schwedischem Adel ist nicht mehr ganz jung und auch nicht begütert, dafür gutaussehend und vor allem: protestantisch. Dennoch erweist sich die Beziehung bald als Mesalliance. Der Baron hat zwar dank seiner reichen Frau ausgesorgt – und versinkt trotzdem in den Schulden. Immerhin hat das Paar vier Kinder, von denen allerdings wahrscheinlich nur das erste, eine Gustavine, von Erik Magnus stammt.



Das Schloss von Coppet am Ufer des Genfersees: Familiensitz von Madame de Staël.



Während sich ihre persönlichen Verhältnisse nicht sehr glücklich entwickeln, kann Germaine dem Comeback ihres Vaters beiwohnen. Im August 1788 beruft ihn König Ludwig XVI. unter Druck der reformerisch gesinnten Öffentlichkeit zum Finanzminister, mit dem Auftrag, den hoffnungslos überschuldeten und zerrütteten Tresor zu sanieren. Necker macht sich an die Arbeit, reorganisiert das Steuerwesen und setzt die Einberufung der Generalstände durch, schafft sich aber viele Feinde. Am 11. Juli 1789, drei Tage vor dem Sturm auf die Bastille, muss er demissionieren, wird aber kurz darauf wieder zurückgeholt und wieder entlassen. Danach zieht er sich nach Coppet zurück, wo er kurz zuvor ein Schloss erworben hat.

Zwischen Stuhl und Bank

Dafür beginnt sich jetzt Germaine in die Politik einzumischen. Den Anfang der Revolution, das heisst den Triumph des Tiers Etat und die Menschenrechtserklärung, begrüsst sie. Aber sie ist eine typische Zentrums Politikerin: Ihr und ihren Freunden schwebt eine konstitutionelle Monarchie vor. Doch die zunehmende Radikalisierung der französischen Politik lässt ihre Hoffnung schwinden. Nach der Hinrichtung des Königs Ludwig XVI. und der Königin Marie-Antoinette verlässt sie das gefährliche Pariser Pflaster. Erst nach dem Sturz von Robespierre und dem Ende der jakobinischen Schreckensherrschaft kehrt sie zurück.

Aber ihre Stellung zwischen Stuhl und Bank bleibt ungemütlich. Denn einerseits widersetzt sie sich der jakobinischen Linken, andererseits aber auch den revanchistischen Bestrebungen der ultrarechten Monarchisten. Dafür beginnt sie eine turbulente intellektuelle und amouröse Beziehung zum politisch ambitionierten Literaten Benjamin Constant. Mit diesem Sohn einer Mutter aus französischem Adel und eines bernischen Offiziers teilt Germaine bald das Bett – und die politischen Ideen. Beide hoffen sie auf ein liberales Regime, das die Freiheitsideale von 1789 mit einer bürgerlichen Ordnung kombiniert.

Hoffen auf den starken Mann

Ab 1798 setzen sie ihre Hoffnungen auf einen jungen korsischen General namens Napoleon Bonaparte, der seit den Italienfeldzügen als der aufsteigende Stern der französischen Politik gilt. Am 6. Dezember 1797 kommt es dank der Vermittlung von Talleyrand zu einer ersten Begegnung zwischen dem General und der Literatin. Sie verläuft enttäuschend. Germaine bestürmt den Mann mit einem Schwall von Fragen, die der Korse zunehmend ungeduldig beantwortet. Auf die Frage, was für ihn die erste aller Frauen sei, gibt er die Macho-Antwort: «Jene, die am meisten Kinder gebärt.»

Die Beziehung steht also von Anfang an unter einem ungünsti-



NZZ Geschichte
8021 Zürich 1 Sihlpost
044/ 258 11 11

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Magazines spéc. et de loisir
Tirage: 20'000
Parution: 3x/année

N° de thème: 844.003
N° d'abonnement: 844003
Page: 35
Surface: 120'859 mm²

gen Stern und verschlechtert sich zunehmend. Napoleons Staatsstreich vom 18. Brumaire (9. November) 1799 will Germaine noch positive Seiten abgewinnen, denn schliesslich braucht Frankreich wieder Ruhe und Ordnung. Ihr Optimismus wird dadurch noch gestärkt, dass Constant ins neugeschaffene Tribonat berufen wird. Doch bald wird klar, dass der Premier Consul nicht im Sinn hat, die Macht zu teilen; und dass er Literaten und Intellektuelle nur akzeptiert, wenn sie das Weihrauchfass schwingen. Im Januar 1802 kommt es zu einer Säuberungswelle, bei der Constant aus dem Tribonat entfernt wird, wogegen Germaine öffentlich protestiert. Im Oktober 1803 verweist Napoleon seine Widersacherin aus Paris.

In der Folge lässt sich die inzwischen verwitwete Baronne in Coppet nieder. Hier sammelt sie einen illustren und kosmopolitischen Kreis von Intellektuellen um sich. Zu diesem «groupe de Coppet» gehören der Genfer Simonde de Sismondi, der Berner Viktor von Bonstetten, der Franzose Prosper de Barante – und nicht zuletzt August Wilhelm Schlegel, der die Gastgeberin mit der deutschen Sprache und Kultur vertraut macht. Mit ihm unternimmt sie von Dezember 1803 bis Frühling 1804 ihre Deutschlandreise, bei der sie unter anderem Goethe und Schiller begegnet. Resultat dieser Reise ist das berühmte, 1810 erschienene Werk *De l'Allemagne*,



Benjamin Constant (1767–1830).
Liebhhaber und politischer Weggefährte von Germaine de Staël

Intellektuelle des «groupe de Coppet»



August Wilhelm Schlegel

Der Philosoph machte seine Gastgeberin mit der deutschen Sprache und Kultur vertraut.



Simonde de Sismondi
Der Genfer brachte seinen Sachverstand als Ökonom und Historiker in den Cercle ein.

eine empathische Beschreibung des deutschen Geisteslebens. Allerdings kann das Lob, das sie der deutschen Kultur spendet, auch als Kritik an den französischen Zuständen gelesen werden, und genau dies tut der Empereur. Auf sein Geheiss wird das Werk eingestampft. Es wird erst 1813 in England an die Öffentlichkeit gelangen.

Germaine macht sich hierauf mit dem kurz zuvor geehelichten Albert de Rocca und zwei Kindern auf eine grosse Reise nach Russland, Schweden und England, wo sie Kontakte knüpft und unter anderem auch dem künftigen Ludwig XVIII. begegnet. Nach dem Sturz Napoleons kehrt sie im Frühling 1814 nach Frankreich zurück. Sie eröffnet wieder einen Salon und politisiert. Erneut setzt sie auf die Schaffung einer konstitutionellen Monarchie. Doch die Rückkehr der Bourbonen führt in eine neue Enttäuschung. Denn angesagt ist nicht



NZZ Geschichte
8021 Zürich 1 Sihlpost
044/ 258 11 11

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Magazines spéc. et de loisir
Tirage: 20'000
Parution: 3x/année

N° de thème: 844.003
N° d'abonnement: 844003
Page: 35
Surface: 120'859 mm²

das liberale Regime, das Madame de Staël und Constant vorschwebt, sondern tief schwarze Reaktion.

Das Leben verdüstert sich. Nicht genug damit, dass ihre politischen Hoffnungen zerschellen, mehr und mehr häufen sich auch gesundheitliche Probleme. Im Juli 1817 erleidet Madame de Staël bei einem Ball in Paris einen Zusammenbruch, am 14. Juli stirbt sie. Ihr grosser Widersacher, nach Elba verbannt, wird ihr vier Jahre später ins Grab folgen.

Krieg der Legenden

Vor ihrem Tod haben aber beide Protagonisten zuhander der Nachgeborenen ihre Version des Duells schriftlich verewigt. Und in der Tat wurde ihre Rivalität post mortem perpetuiert: Für Napoleon-Verehrer blieb Madame de Staël eine machthungrige, männertolle und frustrierte Intrigantin, für Napoleon-Gegner wie Victor Hugo dagegen eine Vorkämpferin für die Freiheit und die Frauenrechte. Sogar in der historischen Forschung ging der «Krieg der Legenden» weiter. Erst in den letzten Jahren kamen sich die Staël-kritischen Napoleon-Forscher und die antinapoleonische Coppet-Forschung näher. Oder wie es der Lausanner Historiker Burnand formuliert: «Nach 200 Jahren Duell scheinen der Empereur und seine beste Feindin bereit, einen Waffenstillstand zu schliessen.» |G|



Weiterführende Literatur

Léonard Burnand: Madame de Staël et Napoléon: mythes et réalités d'un duel. In: Léonard Burnand, Stéphanie Genand, Doris Jakubec et Dusan Sidjanski: Germaine de Staël, retour d'exil – erscheint bei Editions Zoé im Juni 2015.
François Rosset: Ecrire à Coppet. Editions Slatkine 2002.